

# Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 846

Ahrensburg, Donnerstag, den 2. Oktober 1884

7. Jahrgang.

**Bestellungen** auf das eben begonnene neue Quartal der „Stormarnschen Zeitung“ werden noch fortwährend angenommen bei der Post zum Preise von 1 Mk. 50 Pfg., incl. Bestellgeld, bei der Expedition zum Preise von 1 Mk. 25 Pfg. und die erschienenen Nummern unentgeltlich nachgeliefert.

Die Expedition der „Storm. Ztg.“

## Zur wirtschaftlichen Lage.

II.

Und trotz der noch immer nicht wünschenswerthen Lage sind Symptome in unserm Erwerbsleben zu Tage getreten, welche eine Besserung der Zustände erkennen lassen. Es scheint sich eine größere Solidität im geschäftlichen Verkehr einbürgern zu wollen, die ziemlich allgemeiner Natur ist, wenn natürlich auch noch Ausnahmen vorkommen. Diese Behauptung wird am besten durch die konstatierte erhebliche Abnahme der gerichtlichen Exekutionen—Pfändungen und Verkauf gepfändeter Gegenstände durch die Gerichtsvollzieher bewiesen, die wohl durchschnittlich weit unter der Hälfte der Zahl früherer Jahre bleiben. Diese hier und in anderen kleineren Ortschaften seit längerer Zeit beobachtete Thatsache hat sich, wie uns von unterrichteter Seite bestätigt wird, auch in größeren, ja selbst in sehr großen Städten bemerkbar gemacht — die Gerichtsvollzieher haben durchgehends wenig zu thun.

Sucht man nach Erklärungen für diesen gewiß erfreulichen Umstand, so wird dem, der in die Verhältnisse des geschäftlichen Verkehrs eingeweiht ist, nicht verborgen geblieben sein, daß man sich im Ganzen weit größerer Vorsicht, besonders im Kreditgeben beiseigt, wie dies früher der Fall war. Fabrikanten und Lieferanten, die früher, wenn die finanzielle Dohnmacht der Abnehmer nicht gar zu offenkundig war, wohl häufig ein zweifelhaftes Geschäft riskirten, suchen sich jetzt in bedenklich erscheinenden Fällen zunächst genügend zu orientieren, ehe Kredit bewilligt wird und diese Praxis beginnt sich allmählig auch im Kleinverkehr einzubürgern. Dem sichern Kunden kommt man, den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, nach Mög-

lichkeit und gern entgegen, zieht sich aber im Allgemeinen von zweifelhaften Geschäften mehr zurück. Wie gesagt, giebt es noch immer Ausnahmen von dieser Regel, aber dafür, daß diese letztere an Raum gewinnt, sind unumstößliche Beweise vorhanden.

Man wird geneigt sein, die Abnahme in der Zahl der Mahngesuche, Pfändungen und Zwangsversteigerungen zum Theil auf die Höhe der Gerichtskosten zu schieben, doch ist dies wohl weniger der Fall. Ist auf der einen Seite größere Vorsicht bei Kreditbewilligungen und Geldverleihungen eingetreten, so hat man auf der andern mehr begonnen, sich einzurichten. Dies beweist auch der Umstand, daß z. B. auf den Landgebieten trotz der schlechten Ernte des vorigen Jahres in den Sparkassen eher mehr Geld belegt wurde wie weniger als sonst. Bei den größeren Sparkassen ist meistens Geld im Ueberflusse vorhanden, weshalb sich einige besonders gut situirte Institute dieser Art schon veranlaßt gesehen haben, den Zinsfuß herunter zu setzen. Für sichere Anlagen ist ein starkes Geldangebot da, das den Zinsfuß herunterdrückt, von halbwegs zweifelhaft scheinenden Geschäften zieht sich das Kapital aber desto scheinbar zurück. Riskirt wird heute so gut wie garnichts und produktive Anlagen sind wenig begünstigt. Es wird weit mehr auf zweifelhafte Sicherheit als auf hohen Zinsertrag gesehen, bezeichnend ist es auch hierfür, daß städtische Kapitalisten vorzugsweise Geld in Grundbesitz anlegen.

Allerdings wäre bei dieser Sachlage zu berücksichtigen, daß durch die angedeutete Vorsicht im geschäftlichen Leben gerade die wirtschaftliche Schwachen benachtheiligt werden, da ihre Existenz durch Kreditverweigerung leicht gefährdet wird. Doch ist diese Befürchtung in der Praxis weniger gerechtfertigt worden, auf den ehrlich handelnden und strebsamen Mann wird fast immer Rücksicht genommen und den notorisch faulen Kunden, die keine Lust zum Arbeiten haben und vielleicht gar noch leichtsinnig in den Tag hineinleben, wird das Geschäft erschwert.

Trotz der gemeldeten günstigen Anzeichen bleibt allerdings noch manches zu wünschen übrig, denn der Mißstände im gewerblichen Leben und der

Uebelstände in wirtschaftlicher Beziehung giebt es noch genug. Dies hindert uns jedoch nicht, von jedem Symptom der Besserung Akt zu nehmen, das sich in der wirtschaftlichen Lage bemerklich macht.

## Schleswig-Holstein.

**S Kreis Stormarn, 30. September.** Im Kreisblatt für Stormarn wird bekannt gemacht, daß laut Beschluß des Kreistages vom 20. Februar 1884 zur Deckung der Auslagen des Kreises für 1884 eine Umlage im Betrage von 20 000 Mk. aufgebracht werden soll. Dieselbe ist gemeindeweise und zwar  $\frac{1}{4}$  nach der Gebäudesteuer,  $\frac{1}{4}$  nach der Grundsteuer und  $\frac{1}{2}$  nach der Klassen- und Einkommensteuer zu repartiren und bis zum 10. Oktober an die Kreiskommunalkasse in Wandsbek einzufenden. Die größeren Gemeinden haben wie folgt dazu beizutragen: Wandsbek 5718 Mk. 23 Pfg., Oldesloe 1141 Mk. 16 Pfg., Reinfeld 203 Mk. 88 Pfg., Bargteheide 355 Mk. 11 Pfg., Hinselndelbe 272 Mk. 17 Pfg., Reinbek 447 Mk. 68 Pfg., Schiffbek 257 Mk. 73 Pfg., Trittau 246 Mk. 99 Pfg. 2c.

Als vakant wird die Organisten- und Hauptlehrerstelle in Klein-Weisenberg ausgeschrieben. Bewerber für die mit einem Gesamtgehalt von 1201 Mk. 65 Pfg. dotirte Stelle haben ihre Gesuche bis zum 20. Oktober bei dem königlichen Schulvisitatorium Wandsbek II einzureichen.

Die Stormarnsche Lehrerkonferenz findet am Sonnabend, den 4. Oktober, im Lokale des Herrn Kröger (Gindenhof) in Ahrensburg statt.

**\* Ahrensburg, 1. Oktober.** Für die am Mittwoch, den 8. d. Mts., stattfindende Versammlung des Ahrensburger landwirtschaftlichen Vereins ist vom Vorstand folgende Tages-Ordnung festgestellt: 1) Geschäftliches; 2) Beschlußfassung über einen Vertrag mit der Berliner Lebensversicherungs-Gesellschaft; 3) Beschlußfassung über Abhaltung eines Vereinsfestes; 4) Vortrag über das Grundbuchwesen von Herrn Gerichts-Sekretär Moritz-Ahrensburg. Hiernach findet noch eine Versammlung des landwirtschaftlichen Konsumvereins statt.

## Sein Lieb.

Novelle von Hans Wald.

(Nachdruck verboten.)

I.

Von der stolzen, mit Zinnen gekrönten Mauer, welche die alte Stadt vor langen Jahren einst gegen manchen Feind geschützt, war nicht mehr viel übrig. Hier und da lagen seitwärts von der breiten Promenade, welche auf dem Rücken des Erdwalles, der die Mauer getragen, errichtet war, einige Haufen morscher Steine als klägliche Reste einstiger Pracht und Herrlichkeit. Mit Moos waren sie bewachsen, Grashalme lugten aus allen Ritzen und Spalten hervor, und die übermüthige Jugend der Stadt hütete sich wohl, hinaufzuklettern, seitdem ein solcher Steinberg unter einem ihrer Genossen gewichen und der Allzuvorsichtige den Abhang hinab in das seichte Gewässer gerollt war, welches an der Stelle des einstigen Wallgrabens floß. Der letztere hielt wohl einst manchen Reissigen vom Sturme auf die ragende Mauer ab, das kleine Gewässer überschritt man jetzt auf hineingeworfenen großen Steinen an allen Orten: und wer von den größeren Knaben gut zu springen vermochte, schwang sich auch wohl ohne sonderliche Mühe darüber hinweg.

Brannte aber im Sommer vom Himmel die Sonne heiß darnieder, so verriegelte das Wasser ganz und trocknen Fußes konnte das Bett durchschritten werden.

An sechs Stellen der alten Stadtmauer hatten

sich stolze Thore, mächtige Wirthtürme erhoben, die einen weiten Blick ins Land gestatteten. Mit der Mauer waren auch sie verschwunden; allein zwei waren übrig geblieben und die Pietät gegen das längst Vergangene bemühte sich, sie in möglichst gutem Zustande zu erhalten.

Hier war auch der Mauerwall höher, ein stattliches Stück der alten Wehr erhob sich auf ihm, und das ganze machte auf den Fremden noch einen ganz kriegerischen Eindruck. Im Thurme führten enge Wendeltreppen empor; aus dem weiten Raum, in dem früher die reißigen Knechte der Stadt manches liebe Mal ihre Zechgelage abgehalten haben mochten, waren mehrere kleine Zimmer gemacht, eine lustige aber nicht unbehagliche Wohnung. Und von der Stiege man höher hinauf, immer weiter auf der engen Treppe bis zur Plattform des Thurmes, vor der sich die weite, lachende Ebene ausbreitete, mit ihren grünen Feldern und klappernden Mühlen und mitten hindurch schlängelte sich ein silberglänzendes Flüsschen. Weiter hinten aber schlossen ragende Fannen aus den Forsten der Stadt das heitere Bild ein, mit ihrem dunklen Rahmen die Freundlichkeit der Fluren um so mehr hervorhebend.

Das war freilich kein romantischer Ausblick, keine kühne Partien, nur ruhige, friedliche Behaglichkeit, sonder Lärm und Störung. Einförmig mochte die Au manchem weitgereisten Mann erscheinen, das lustige Augenpaar aber, welches von der Höhe eines Thurmes Tag für Tag in den hellen Sonnenschein, der über Feld und Wald lag, hineinschaute, vermeinte an jedem Morgen etwas Neues, Schöneres an dem alten, bekannten

Bilde zu finden und wußte des Ruhmens kein Ende.

Sonst allerdings stieg nur selten Jemand aus der Stadt die Treppe zur Plattform hinauf, dann und wann kamen die Herren vom Rath, aber nicht zu oft. Sie schieden aber alle nach flüchtigem Umblid wieder, für sie gab es weniger Neues und Anmüthiges zu sehen, wie für die kleine Fanchon, die dort oben hauste und Jedermann freundlich hinauf zum Thürmer führte und gern die Erklärerin spielte. Vielleicht mochte die Unachtsamkeit auch darin ihren Grund haben, daß die Besucher mehr Mademoiselle Fanchon anschauten, als vom Thurm herab und mehr dem gebrochenen Deutsch lauschten, als dem hellen Gesang der zahlreichen Vogelwelt, welche in einem dichten Gebüsch zu Füßen des Thurmes und des Mauerwalles ihr Heim aufgeschlagen.

Mancher wollte behaupten, die freundliche Stimme Fanchons klinge noch süßer als das Gezwitscher der gesiederten Sänger dort unten und ihr melodisches Lachen sei allen Singweisen vorzuziehen.

Fanchons Lachen klang so übermüthig und doch so anheimelnd, und dabei zeigten sich zwischen den rothen Lippen die weißen Perlgähne, während ein allerliebster Grübchen in der Wange sich bildete!

Mademoiselle Fanchon lachte so gern, obwohl sie auch recht ernst und gemessen ausschauen konnte. Es lag dann sogar eine gewisse Würde in diesen feinen Zügen und die klaren Augen schauten so ruhig und überlegend drein, als sei

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

— Zu der ausgeführten Kreisumlage des Kreises Stormarn haben die Dörfer des Gutes Ahrensbürg 228 Mk. 97 Pfg., Gemeinde Ahrensbürg 346 Mk. 81 Pfg., Ahrensfelde 51 Mk. 31 Pfg., Weimoor 21 Mk. 29 Pfg., Bünningsstedt 84 Mk. 56 Pfg., Kremerberg 20 Mk. 93 Pfg., Meilsdorf 13 Mk. 52 Pfg., Zimmerhorn 7 Mk. 13 Pfg. und Wulfsdorf 52 Mk. 61 Pfg.

**Altona, 30. September.** Gestern Abend hatte Rechtsanwalt Sieveking, Vorsitzender des national-liberalen Wahlkomites, eine Versammlung der Vorstände verschiedener Vereine zur Besprechung der Reichstagswahl nach dem Bürgervereinslokal berufen und war den Einladungen von sämtlichen Vorständen Folge geleistet. Aus der Besprechung ging hervor, daß die Anwesenden sich einstimmig für die Kandidatur des Amtsrichters Dr. Witting erklärten, sogar diejenigen Personen, die eine andere Parteistellung einnehmen. In kurzer Zeit soll eine öffentliche Versammlung anberaumt werden, in welcher Dr. Witting sich seinen Wählern vorstellen und sein politisches Programm entwickeln wird.

— Landgericht. Wegen Kindesaussetzung erscheint ein Dienstmädchen aus Westerau auf der Anklagebank. Sie hat am 21. August d. J. ihren 4 Wochen alten Knaben im Schilf eines Karpenteiches in Wehfelden ausgesetzt, woselbst das Kind 2 Tage gelegen hat, bevor es aufgefunden wurde. Dennoch ist das Kind munter und gesund geblieben. Als mildernder Umstand fällt die Noth, in der die Angeklagte sich befand, ins Gewicht, andertheils wird aber die Rohheit, mit welcher die Wegsetzung geschah, als verschärfender Umstand in Betracht gezogen und die Angeklagte zu zwei Jahren Gefängnis verurtheilt. — Drei Monat Gefängnis werden einem Knaben aus Elmshorn zuerkannt, der wiederholt sich des Sittenverbrechens an einem kleinen Mädchen schuldig gemacht hat. — Ein Cigarrenarbeiter aus Westerhausen ist wegen Vergehens gegen das Sozialistengesetz angeklagt, indem derselbe in den Jahren 1883 und 84: 105 Exemplare des „Sozial-Demokrat“ nach Ottenfen einzuschmuggeln versucht hat, wobei er ertappt worden ist. Außerdem soll er das genannte Blatt überhaupt abonnementsweise vertrieben haben. Der Gerichtshof erkannte gegen den Angeklagten auf 2 Monate Gefängnis, erachtete diese Strafe aber durch die Unterjuchungshaft für verbüßt.

\* **Kleine Mittheilungen.** Der „Hollkour.“ weiß folgendes Postkourierum zu erzählen: Soldaten-Briefe befördert die Post bekanntlich frei, wenn sie als solche und mit dem Vermerk: „Eigene Angelegenheiten des Empfängers“ bezeichnet werden. So ging aber nicht mit einem Briefe, welcher während der letzten Manöverstage in Bornhöved eintraf und an einen in der Nähe einquartierten Soldaten adressirt war. Der Brief stammte unzweifelhaft von der Herzallerliebsten des wackern Vaterlandsverteidigers her und hatte „Sie“ denn die Adresse also abgefaßt: „An den Soldaten So und So bei der 2c. 2c. Eigene Liebesangelegenheiten des Empfängers.“ Briefe in solchen „Angelegenheiten“ befördert aber die Post nicht portofrei und der gute Soldat mußte 20 Pfg. als Strafporto zahlen. Das wird ja aber hoffent-

das Köpfchen nicht mit braunem, sondern grauem Haar geschmückt.

Fanchon besaß schönes, volles, braunes Haar, von dem Vater hatte sie es geerbt, und in schweren, dichten Flechten war es um die Stirn geschlungen. In der Kindheit hatte das lichte Braun in langen Locken den Kopf umringelt und das Gesicht fast ganz darin verborgen, später hatte es sich den Nadeln fügen müssen, mochte auch manch einem Leid thun. Das machte aber weiter nichts aus, Fanchon gefiel es selbst, und deshalb blieben die Locken verbannt.

Wer hatte Fanchon überhaupt etwas zu gebieten? Gar niemand! Die Fanchon war ihre eigene Herrin und Gebieterin, eine recht strenge und sogar unnachsichtliche, die mit allen kleinen Schwächen und Fehlern unerbittlich ins Gericht ging. Hatte sie zu lange Zeit auf der Thurmszinne gestanden, in die blaue Ferne schauend und jauchzend mit den Vögeln um die Wette singend, die nicht selten dort oben einen Besuch abstatteten, um aus vorsichtiger Ferne die hingeworfenen Brocken aufzuspüren, so schalt sie nachher dafür recht ernsthaft sich selber aus.

Und brannte in dem kleinen Edgemach des Thurmes, dessen Fensterchen von zwei Pfeilern draußen eingeschlossen wurde, am späten Abend noch ein Lämpchen, so bedeutete das, daß die Fanchon das am Tage Versäumte am Abend geduldig und willig nachholte. Das Stück Nätherei, das für den Tag fertig zu schaffen im Voraus bestimmt war, mußte auch vor dem Schlafengehen fix und fertig daliegen: Fanchon litt es nicht anders.

lich nach der Heimkehr vom Manöver der Liebe kein Hinderniß sein. — In der Nacht zum Montag brach in der Scheune eines Landmannes in Harburg (Hannover) Feuer aus, wobei leider drei Menschen in den Flammen ihren Tod fanden. Die Verunglückten sind wahrscheinlich Handwerksburschen gewesen, welche für die Nacht in der Scheune ein Obdach suchten; es wird vermuthet, daß die Leute durch das Weglegen einer brennenden Pfeife das Feuer selbst verursacht haben. — Bei Ohlsdorf brannten in der Nacht zum Sonntag drei kleine, mit Stroh gedeckte Kothen nieder, welche von sechs Arbeiterfamilien bewohnt waren, welche durch das Feuer schwer geschädigt wurden. Einige Familien sollen garnicht versichert gewesen sein.

**Hamburg.** In einer stark besuchten Versammlung des Reichstagswahlvereins von 1884 wurde einstimmig beschlossen, an den Kandidaten Woermann und Kofcher festzuhalten und die Herren zur Annahme der Kandidaturen zu bewegen zu suchen. Herr Woermann hat sich denn auch bereit erklärt, eine auf ihn fallende Wahl anzunehmen.

— Am Montag wurde unter dem Verdacht, die bekannte Mordaffäre in Wandsbek verübt zu haben oder an derselben theilhaftig gewesen zu sein, der Sohn eines in der Neustadt wohnenden achtbaren Geschäftsmanns in Haft genommen. Die f. J. durch Schnittwunden verletzte Ehlers will in dem Verhafteten den Thäter wieder erkennen, derselbe betheuert indes seine Unschuld.

## Deutsches Reich.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ reproduziert ohne jede weitere Bemerkung folgendes Urtheil der „Köln. Ztg.“ über die westfälische Adelsadresse: „Das Schriftstück gehört zu den stärksten und unehrerbietigsten Verdächtigungen, die jemals in heuchlerischer Entstellung der Thatfachen und mit trügerischer Absicht gegen die Regierung bei der Krone versucht worden sind.“

Wie die „N. N. Z.“ hört, haben sich dieser Tage in Folge einer Einladung des Fürsten Bismarck die hauptsächlichsten Vertreter derjenigen Hamburger Firmen, die bei dem Handel in Westafrika theilhaftig sind, nach Friedrichsruhe begeben. Der Reichskanzler soll diese Herren zu sich gebeten haben, um ihre Ansichten über die zukünftige Regelung der Verhältnisse der deutschen Niederlassungen in Westafrika zu hören. Zugleich verlaute, daß mit Frankreich und England über die Gestaltung unserer nachbarlichen Beziehungen an der westafrikanischen Küste Unterhandlungen schweben, die alle Aussicht auf eine freundschaftliche Verständigung über die etwa möglichen Streitpunkte versprechen.

Ein deutsches Geschwader wird nach Westafrika entsandt werden. Kontreadmiral Knorr ist zum Kommodore desselben ernannt und wird seine Flagge auf dem „Bismarck“ aufhissen. Andere Schiffe des Geschwaders sind: „Gneisenau“, „Olga“ „Ariadne.“

Die Einnahmen der Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung haben vom 1. April d. J. bis zum Schlusse des Monats August 6 530 586

Waren die sonst so hellen Augen auch müde schon, die Rechte vielleicht erlahmt, es gab doch noch ein Liedchen, das die Lippen vor sich hin-trällern konnten, und dabei flog die Nadel zuletzt wieder so emsig auf und nieder, als sei es am frühen Morgen erst. Mademoiselle Fanchon verstand es schon, sich bei sich selber Respekt zu verschaffen. Bei wem hätte sie es sonst auch thun sollen?

Groß genug war die Thurmwohnung freilich schon; drei und vier Personen konnten miteinander recht bequem da hausen, aber die Fanchon war allein da, allein mit dem großen Hunde, den sie aus der Heimath mitgebracht. Allen beiden war es nicht leicht angekommen, sich an die Wohnung im Thurm anfangs zu gewöhnen, aber dabei hatten sie gehorchen müssen. Fanchon ihrem Vater, Hektor seinem Herrn. Es wurde Fanchon schwer, den Namen richtig auszusprechen, oder sie brachte es vielmehr überhaupt nicht fertig, aber der große, vierfüßige Freund war von seinem todtten Herrn nun einmal so genannt und deshalb behielt er auch den Namen.

Fanchon brauchte ihn nicht viel zu rufen, ein Wink von ihr, ein Blick genügte und Hektor kam gravitatisch näher, die klugen Augen zu der jungen Herrin erwartungsvoll erhebend. In seinem Schutze wohnte sie ganz sicher in dem Thurm, und niemand hätte es wagen sollen, ohne Monsieur Hektors Genehmigung in die Wohnung einzutreten. Der Herr verstand nicht viel Spaß, wenn Fanchon nicht in seiner Nähe war.

Wie waren aber die beiden in den alten Thurm gekommen?

Mk. betragen, mithin 2 611 883 Mk. mehr, die Einnahmen bei der Reichseisenbahnverwaltung 19 400 900 Mk., mithin 264 131 Mk. weniger als in demselben Zeitraum des Vorjahres.

Am Sonntag wurden zwei Arbeiterversammlungen in Berlin polizeilich verboten, eine dritte aufgelöst. Der Staatsanzeiger publizirt eine Verordnung, wonach die aus Berlin und Umgebung auf Grund des Sozialistengesetzes ausgewiesenen Personen auch nach dem 1. Oktober ausgewiesen bleiben. — Neu ausgewiesen ist ein Arbeiter aus Adlershof bei Berlin.

Einer der meistbeschäftigsten Berliner Gerichtsvollzieher, Ninkfleisch, ist am Freitag verhaftet worden. Es wird ihm vorgeworfen, die Verhaftung einer Dame, die ihm aufgetragen war, nicht ausgeführt und Exekutionsobjekte, die seinem Bericht zufolge gepfändet sein sollten, im Besitz des Schuldners gelassen zu haben.

Die „Neuhäuser Nachrichten“ bringen die Darstellung eines kaum glaublichen Ereignisses gegen den freisinnigen Reichstagsabgeordneten Cronemeyer in Neuhäuser a/d. Oite, verübt durch den mit der Leitung des Amtes Neuhäuser betrauten Regierungs-Assessor Slogau. Wir überlassen dem Blatte für seine Angaben die volle Verantwortung: „Nach einer Reihe von Invektiven in einem Lokale sagte Slogau: „Zawohl, Sie sind von ganz gemeinen, erbärmlichen Arbeiterhorden gewählt, Herr Abgeordneter, und gehören einer Partei an, die ich vom Grunde meines Herzens verachte und den Nihilisten und Königsmördern gleichstelle.“ Herr Slogau forderte sodann die Anwesenden auf, die Ausschließung Cronmeyers aus der Gesellschaft auszusprechen. Nur 2 Herren stimmten aber dem bei und mit diesen verließ Herr Slogau das Lokal. Um 10 1/2 Uhr erschien er von Neuem und zwar mit einer Laterne, mit welcher er verschiedenen Anwesenden ins Gesicht leuchtete, mit der Bemerkung: „Ich will sehen, ob auch lauter anständige Menschen anwesend sind.“ Dann stellte er sich vor Cronemeyer, und als dieser ihm sagte, er solle sich wegen seines Betragens schämen, schien er den Abgeordneten mit der Laterne an den Kopf schlagen zu wollen, die Laterne wurde ihm aber von einem andern Herrn fortgenommen. Darauf rief Herr Slogau: „Ich will es zum Erzeß bringen, entweder erklüddirt diesen Nihilisten oder mich“; er ergriff sodann einen schweren, metallbeschlagenen Halb-literschoppen von starkem Kristallglas und warf denselben mit den Worten: „Ich will den Hund vernichten“, gegen den Kopf Cronmeyers, der schnell den Arm emporhob, von dem das Glas abprallte. Der Assessor ergriff dann noch einen Stuhl, um sich auf den Abgeordneten zu stützen, wurde aber verhindert. Herr Cronemeyer, der sich nach Möglichkeit ruhig verhalten, entfernte sich darauf und wird diesen — wir wiederholen nochmals — kaum glaublichen Fall der Staatsanwaltschaft unterbreiten.

**Wahlbewegung.** Einen eigenthümlichen Verlauf nahm eine Wählerversammlung, welche das Komitee der freisinnigen Partei am 26. nach Cutin berufen hatte. Der frühere Reichstagsabgeordnete Obergerichtsdirektor Lang nahm in der Versammlung das Wort und empfahl der Versammlung nicht den Rechtsanwalt Niebour,

## II.

Hubert Reinhardt war ein junger, lebenslustiger Mensch, ein Brausekopf aber, der nicht gern nachgab und seinen Willen stets durchsetzen wollte. Vom Vater hatte er geerbt; die Leute sagten so, und wahr mußte es wohl sein, denn der alte Reinhardt war das getreue Ebenbild seines ältesten Sohnes. — Heinrich, der jüngere Sohn, besaß mehr den Charakter der Mutter, er war ein weicher, nachgiebiger, junger Mann, der schweigend gehorchte und ganz selten zu irgend welchem Widerspruch sich aufraffte. Er nahm die Befehle des Vaters auf, wie sie erteilt waren, für ihn gab es kein Bedenken, nur ein Ausführen.

Reinhardt und Söhne hieß die Firma, und sie war angesehen als die erste weit und breit in der ganzen Provinz, wollte man Reellität, Klugheit und Geschäftstüchtigkeit vereint sehen, nichts lag näher als ein Hinblick auf Reinhardt und Söhne. So hatte sie geheißten schon fast 100 Jahr lang und der alte Herr Reinhardt war stolz wie ein König, wenn er des in Wäldern zu feiernden Jubiläums des hundertjährigen Bestehens seines Hauses gedachte. Es wurde aber nichts daraus, denn wenige Monate vorher erlitt die Firma eine Aenderung. Hubert Reinhardt und Sohn hieß sie fortan.

Gekommen war das so! Hubert war 27 Jahr alt geworden, er wußte nur schwer sich innerhalb der engen Verhältnisse der Heimathstadt zu halten und gar nicht so selten kam es vor, daß er bald hier, bald dort anstieß.

Der alte Herr Hubert preßte die Lippen zu

sich heranschlichen und das Futter, aus Brod, Brühe und anderen Speiseresten bestehend, aus dem Troge holten. Die Frau folgte ihnen bis zu einem Hause, in das sie eintrat, und sah, als sie einige Minuten später ebenfalls hineingegangen war, wie fünf kleine um einen Tisch sitzende Kinder das Futter ihres Schweins begierig verschlangen!

**Modernes Wissen!** In Liegnitz sind von 24 Examinanden in dem Examen für den einjährig-freiwilligen Militärdienst nicht weniger als 14 durchgefallen. Dem „Liegn. Stadtblatt“ ist nun durch einen Zufall das Konzept eines Aufsatzes in die Hände gerathen, in dem einer der Prüflinge das Thema behandelt: „Was veranlassen wir der Buchdruckerkunst?“ Der Aufsatz beginnt mit der überraschenden Behauptung, daß die Buchdruckerkunst von Franklin erfunden ist und spricht dann von der Zusammensetzung der „eiserne“ Lettern und wie diese in „eine schwarze flüssige Masse getaucht“ und dann gegen das Papier gedrückt werden, so daß „das geforderte Wort auf dem Papier deutlich zu lesen ist.“ Die Phönicier hätten es viel schwerer gehabt und langer Zeit bedurft, „ehe sie nur ein einziges Wort mit ihrer Bildersprache fertig bekamen“, wir aber hätten den Vortheil, daß jetzt „Alle Bücher billiger geworden seien, als in früheren Zeiten“, ganz „besonders die Werke unserer berühmten deutschen Dichter, wie Wieland, Lessing, Goethe, Schiller, Schöffer.“ Dann aber heißt es wörtlich weiter: „Auch zum Aufbewahren von Urnen z. B. an öffentlichen neu erbauten Gebäuden und Kirchthürmen, wird die Buchdruckerkunst verwandt“, und darauf beklagt der Verfasser „das späte Erfinden der Buchdruckerkunst“, dem er die Schuld beimißt, daß „von den Griechen und Römern so wenig überliefert worden“ ist. Zum Schluß „kommt er auf seinen Favoriten Franklin zurück, dessen wir bei der Lektüre eines Buches oder einer Zeitung „immer gedenken“ müßten, „wie Vieles, was uns in früheren Zeiten erschwert gewesen, leicht gemacht hat.“ Bei derartigen Leistungen, die durchaus nicht vereinzelt stehen, ist es kein Wunder, wenn die Prüfungen für den einjährig-freiwilligen Dienst so ungünstig ausfallen.

**Zwischen einem Hauswirth und einem Miether** soll kürzlich folgendes dratliche Zwiegespräch stattgefunden haben. Wirth: „Haben sie Kinder?“ — Miether: „Nein!“ — Wirth: „Das ist sehr gut, denn an Miether mit Kindern vermiethe ich nicht.“ — Miether: „Haben Sie Kinder?“ — Wirth: „Ja vier!“ — Miether: „Oh, das thut mir leid, bei Wirthen mit Kinder miethe ich nicht!“

**Telegrammstil.** Der glückliche Vater eines Zwillingspärchens schickt seinem fernem Bruder folgende Depesche: „Angeheure Freude — wir haben heute Zwillinge bekommen — später mehr!“

**\* Ahrensburg, 1. Oktober.** Der Verkehr auf dem heutigen Jahrmarkt gestaltete sich erst um Mittag etwas lebhafter, der Tag war von dem schönsten Wetter begünstigt, doch scheint der Handel wenig lebhaft. — Kühe waren in großer Zahl, wohl 500—600 an den Markt gebracht, doch war der Handel bei sehr hohen Preisen belanglos. Für beste Milchkühe hielt sich der Preis zwischen 300—400 Mk., für zweite Sorte 200—300 Mk. — Auch Schweine erzielten höhere Preise, 5—6 Wochen alte Ferkel kosteten 8—9 Mk., ca. 10 Wochen alte ca. 13 Mk.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Biese in Ahrensburg.

**Ueber sehr bedauerliche Ausschreitungen,** welche sich oberschlesische Bauern gegen Anordnungen der Behörde haben zu Schulden kommen lassen, geht dem „Oberchl. Anz.“ folgender Bericht zu: In dem zu Gubrau, Kreis Pleß, schwelenden Landumlegungsverfahren stand am 23. v. Mts. dortselbst Termin an zur Generalbonitirung. Da die Ruskikal-Interessenten dem Verfahren abgeneigt sind, versuchten dieselben, nachdem sie schon einige Tage vorher den mit der Messung der Grundstücke beschäftigten Feldmesser nebst dessen Arbeitern gemißhandelt und von der Arbeit verjagt hatten, auch der Bonitirungs-Kommission dieses Loos zu Theil werden zu lassen. Demzufolge erschienen am 23. vor. Mts., Nachmittags etwa um 4 Uhr, eine Anzahl Bauern z. nebst Frauen auf dem Felde, wo sich die Bonitirungs-Kommission befand, und drohten den Mitgliedern derselben auf's Ernsthafteste, falls dieselben ihre Grundstücke betreten, sie todzuschlagen. In Folge dessen wurde eine Anzahl Gendarmen requirirt und demnächst das Bonitirungs-Geschäft begonnen. Als jedoch dasselbe auf das Ruskikal-Ausgedehnt wurde, drang eine Anzahl Bauern unter fortwährenden Beschimpfungen und Drohungen mit solchem Ansehn auf die Kommission, daß die Gendarmen den Hauptaufwiegler festnehmen und binden mußten, um ihn nach dem Gerichtsgefängniß zu transportiren. Während sich dieses vollzog, wurde, nachdem die übrigen Dorfsinsassen von dem Vorgange seitens der Ruheförder in Kenntniß gesetzt worden waren, die Sturmglocke geläutet, worauf sämmtliche Einwohner von Gubrau, Männer Frauen und Kinder, mit Knütteln, Senen zc. bewaffnet, auf dem betreffenden Felde erschienen und den Geseßelten mit aller Gewalt befreien wollten. Trotzdem die Leute wiederholt zur Ruhe und zum Gehorsam verwiesen wurden, drohten sie fortwährend, unter den größtm Beschimpfungen, den Mitgliedern der Kommission, insbesondere dem obersten Leiter derselben, mit Todtschlag. In Folge der wiederholten Verweisung auf die Folgen der Ruhestörung wurden die betreffenden Ruskikalbesitzer nur noch ungestümer, ja sogar thätlich, weshalb die Gendarmen genöthigt war, Feuer zu geben, und zwar ist hierbei einem Hauptaufwiegler ein Schuß durch den Oberschenkel gegangen, so daß derselbe zusammenbrach. Demnächst wurde der Geseßelte nach dem Gerichtsgefängniß zu Pleß transportirt, während die übrigen Ruheförder den Verwundeten umstanden. Die Bonitirungs-Kommission begab sich, da es inzwischen Abend geworden war, nach Pleß, wobei ihr seitens der Bauern abermals die größten Beschimpfungen und Drohungen zu Theil wurden. Es sind noch an diesem Tage 25 Mann Mannen aus Pleß nach Gubrau zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung kommandirt worden und bleiben dieselben auf Kosten der Gemeinde so lange dort, bis die Bonitirung beendet ist. Der in Pleß zufällig anwesende Staatsanwalt hat die Untersuchung sofort eingeleitet.

**Die Armut in England.** Einen traurigen Beweis für die furchtbare Noth, in welcher sich manche Familien befinden, giebt folgende Mittheilung: Eine Frau in Sunderland, welche im westlichen Theil der Stadt ein Schwein im Stalle hatte, hegte aus verschiedenen Anzeichen den Verdacht, daß dem Thiere das Futter, welches sie ihm brachte, weggenommen würde. Sie stellte sich auf die Lauer, und als es dunkelte, bemerkte sie, wie ein Mann und eine Frau

wieder zu beginnen. Was ihn so trieb, wußte er selbst nicht.

Hubert war keine kalte, hergeschlossene Natur geworden, aber weder durch Luxus, noch durch Vergnügen, obgleich beiden durchaus nicht abhold, auf die Dauer zu fesseln. In der Heimathstadt war er mancher Mutter als gute Partie für ihre Tochter erschienen und es hätte sicherlich nicht viel junge Mädchen gegeben, welche Hubert Reinhardt ihre Hand verweigert — allein er bemühte sich überhaupt nicht groß, ein Jawort von schönen Lippen zu erlangen.

Manches Augenpaar glaubte ihn gefangen zu haben, und manche Hand fühlte den verstoßenen Druck der seinen, so daß drinnen im Herzen ein Hoffnungskeim sich regte, Hubert könne gewählt haben, nicht für heute und morgen, sondern für immer.

Viele dachten das, nicht weniger sahen sie sich in ihrer Erwartung getäuscht. Der junge Mann war gleich höflich, nie aber sprach er ein Wort, das als erstes Bindeglied zu einer unlöslichen Kette hätte dienen können. Hubert wußte, weshalb er so handelte! Manches hübsche Gesicht gefiel ihm, aber der Gedanke, das ganze übrige Leben hindurch stets an die heimathliche Scholle, die alte Stadt gefesselt zu sein, verhinderte das Aussprechen.

So ging es, bis er in die Ferne zog, mit dem festen Entschlusse, nicht oder nur selten zurückzukehren.

Was er daheim nicht gefunden, draußen in der Welt stieß es ihm auch nicht auf. Er arbeitete in einzelnen Städten sogar Wochen und Monate

welcher zum äußersten Flügel der Freisinnigen gehören würde, zu wählen, sondern den Kandidaten der nationalliberalen Partei, Versicherungsdirektor Fortmann. Nachdem noch zwei andere Redner sich im gleichen Sinne ausgesprochen hatten, beschloß die Versammlung mit 68 gegen 3 Stimmen, den nationalliberalen Kandidaten Fortmann aufzustellen. — Für den 7. schleswig-holsteinischen Wahlkreis ist Rechtsanwält Peters-Kiel als Kandidat der nationalliberalen Partei aufgestellt. — Auf dem konservativen Parteitage, welcher am Sonnabend in Neumünster abgehalten wurde, empfahl der Vertreter des 9. Wahlkreises, Graf Holstein-Waterneverdorff, dringend ein Zusammengehen der konservativen und nationalliberalen Partei.

**Ausland.**

**Oesterreich-Ungarn.** In der Thronrede, mit welcher Kaiser Franz Joseph den ungarischen Reichstag in Pesth eröffnete, heißt es in Bezug auf das Verhältnis Oesterreich-Ungarns zu den übrigen Großmächten: „Unsere Beziehungen zu Deutschland sind die möglichst innigsten und stehen wir auch mit den übrigen Staaten im besten Einvernehmen, was mit Sicherheit erwarten läßt, daß Sie unbeeinträchtigt durch äußere Verwicklungen Ihre Thätigkeit dem Wohle Ungarns werden weihen können.“

**Orient.** Die Vertreter Deutschlands, Frankreichs, Russlands und Oesterreichs haben der ägyptischen Regierung eine identische Protestnote gegen die eigenmächtige Suspension des Liquidationsgesetzes überreicht, worin sie die Schritte der ägyptischen Regierung für null und nichtig erklären. Dieser Schritt der Mächte hat in England großen Eindruck gemacht, da man wohl Schwierigkeiten, aber nicht ein so energisches Vorgehen der Großmächte erwartete.

**Mannigfaltiges.**

**Ein höchst eigentümlicher Unglücksfall** hat sich Dienstag Nachmittag in Wehlheiden bei Kassel ereignet. Der Hergang ist nach dem „Hann. Cour.“ der folgende: Der fünfjährige einzige Sohn einer armen Wittwe spielte vernügt auf grünem Plane. Da erforderte das kriegerische Spiel eine lange „Gerde“ und der muntere Knabe begiebt sich in einen großen Hollunderbusch, um solche zu schneiden. Er biegt mit aller Anstrengung einen kräftigen Zweig herunter und ist im Begriff, ihn abzuschneiden, als der schlanke, elastische Zweig zurückspringt, unglücklicherweise aber mit einem Seitenast ihn am Halstuch hinten ergreift und mit in die Höhe schleubert. So bleibt er aufgehängt und vermag auch nicht einmal zu schreien, da ihm das Halstuch die Kehle zuschnürt. Seine Spielgenossen nahmen von dem Vorfall nicht das Geringste wahr, da sie in einiger Entfernung das Spiel unter dem üblichen Lärm fortsetzten. Erst nach einiger Zeit, als ihnen das Wegbleiben des Spielkameraden auffiel, suchte man ihn und fand den kräftigen, blühenden Knaben todt in dem Busche. In der oben beschriebenen Weise an dem Aste hängend, hatte ihm das Halstuch die Kehle zugeschnürt, so daß er unweit der menschlichen Wohnungen, ganz in der Nähe seiner Spielgenossen elendiglich den Erstreckungstob erleiden mußte.

sammen, vernahm er so etwas von seinem ältesten Sohne, doch nie sprach er ein Scheltwort aus. Er schätzte ihn als einen Geschäftsmann von großer Fähigkeit und festem Charakter und erblickte in ihm sein eigenes verjüngtes Ich. Er schwieg über diese Extravaganzen beharlich, und mochte aus anderen Ursachen oft gerug Zwiepsalt zwischen Vater und Sohn herrschen, dieser Punkt wurde nicht berührt.

Endlich geschah es aber doch, und Hubert war es, der seinem Vater kurz erklärte, das Leben daheim befrage ihm nicht mehr, er wolle in die Ferne gehen.

Der Alte war zusammengezuckt und dann hatte sein eiserner Charakter auch das überwunden. Sie schieden von einander, äußerlich ohne jeden Mißton, und — sahen sich nie wieder.

Seit diesem Tage war die Firma Reinhardt und Söhne erloschen und dafür Reinhardt und Sohn getreten.

Von dem Hubert hatte man daheim nur wenig erfahren seitdem, ein enges Band hatte ihn an die Vaterstadt nie gefesselt, seitdem er sie verlassen, war es ganz zerrissen. Er hatte sich zu Haus seit lange nicht mehr wohl gefühlt.

Vor der Abreise war ihm eine große Summe Geldes als Erbtheil ausgezahlt; damit ließ sich manches beginnen — doch den Hubert hielt es nirgendswo, nachdem er dem alterthümlichen Hause der engen Stadt, in dem er geboren war und erzogen, den Rücken gewendet. Er schweifte bald hier umher, bald dort, kreuzte den Ozean selbst, um seine Wanderung von Neuem stets

hr, die  
waltung  
weniger  
s.  
erjamme  
ne dritte  
ne Ber-  
angebung  
wiefeinen  
gewiesen  
iter aus  
Berichts-  
verhaftet  
Verhaf-  
n war,  
e seinem  
m Bestß  
bringen  
Ezjess  
ordneten  
ot durch  
etrauten  
sen dem  
antwort-  
in einem  
nd von  
den ge-  
n einer  
Herzens  
mördern  
ann die  
emeyers  
Herren  
verließ  
erfüllt  
erfchien  
erne, mit  
Gesicht  
ll sehen,  
anwesend  
er, und  
u seines  
ordneten  
wollen,  
andern  
Blagou:  
er erflu-  
griff so  
Halb-  
nd warf  
in Hund  
rs, der  
s Glas  
h einen  
stürzen,  
ber, der  
ntfernte  
derholen  
Staats-  
imlichen  
welche  
6. nach  
stztag-  
ahm in  
ahl der  
Niebour.

Anzeigen.

Aufgebot.

Auf Anhalten Beifommendere werden Alle, welche an die nachbenannten, angeblich verloren gegangenen Urkunden:

- 1. eine Obligation vom 8. August 1864, aus welcher auf dem Folio der Wittve Grothherr in Sarksheide Tom I Fol. 334 des Tanglieder Protocolls für den Arbeiter Johann Christian Schöttler in Tralau ein Capital von 400 Mk. Court. = 480 Mk. Rv. nebst 4 p. Ct. Zinsen protocollirt ist;
2. eine Obligation vom 23. August 1875, aus welcher auf dem Folio des Friß Ehlers, Fol. 399 des Protocolls für Hummelsbüttel (jetzt im Grundbuch von Hummelsbüttel Band I, Blatt Nr. 24) für den Gemeindevorsteher Peter Wells in Hummelsbüttel ein Kapital von 1380 Mk. nebst 4 1/2 p. Ct. Zinsen eingetragen ist;
3. eine Obligation vom 18. September 1877, aus welcher auf dem Folio des Holzhändlers Julius Kaiser in Lübeck Fol. 673 des Protocolls für Meindorf ein Capital von 1800 Mk. nebst 4 p. Ct. Zinsen für den Hufner und Gastwirth Heiner Eggers in Meindorf protocollirt ist;
4. eine Obligation vom 2. Januar 1879, aus welcher auf dem Folio des Handelsmanns Philipp Moses in Ahrensburg Fol. 41a Lit. C des Ahrensburger Protocolls ein Capital von 600 Mk. nebst 5 p. Ct. Zinsen für den Hufner und Gastwirth Heinrich Eggers in Meindorf protocollirt ist

Ansprüche irgend einer Art zu haben vermeinen, hiemit aufgefördert, solche

innerhalb 12 Wochen, vom Tage der Bekanntmachung dieses Proclams angerechnet, spätestens aber in dem auf

Freitag, 9. Januar 1885, Nachmittags 3 Uhr,

vor dem unterzeichneten Amtsgericht anberaumten Aufgebotsstermin anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls dieselben auf Antrag werden für kraftlos erklärt, diejenige ad 1 gelöscht und diejenigen ad 2, 3 und 4 durch neue werden ersetzt werden.

Ahrensburg, 8. September 1884. Königlichcs Amtsgericht.

gez. Hellborn. Veröffentlicht: Moritz, Gerichtsschreiber.

Holz-Verkauf

Am Dienstag, den 7. October, Vormittags 10 Uhr,

sollen im Revier Hagen ca. 400 Raummeter Buchen-Kluffholz, ca. 90 Raummeter Buchen-Knüppelholz, ca. 100 Haufen Buchen-Busch an Ort und Stelle, unter den im Termine zu verlesenden Bedingungen, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft auf dem Hofe Hagen. Ahrensburg, 27. September 1884.

Das Inspectorat. P. v. Muck.

Geogr. Technikum Buxtehude (b. Hamburg.) Sengwerk., Mühlen, und Maschinenbau-, Tischler-, Maler- u. Architekturschule. Wiss. Meister u. Dipl.-Prüfung. Programme gratis d. d. Dir. Hittinkhof.

Bekanntmachung.

Hierdurch wird zur öffentlichen Kunde gebracht, daß die Wählerlisten des Gutsbezirks Ahrensburg für die am 28. October d. Js. stattfindende Reichstagswahl

vom 30. September bis 7. October d. Js.

im Bureau des Unterzeichneten zur Einsicht Beifommender ausliegt unter der Hinweisung, daß die Einsprachefrist sich auf die oben bezeichnete Zeit erstreckt.

Der Gutsbezirk Ahrensburg und die Gemeinden Weimoor und Kremerberg bilden den Wahlbezirk N. 101. Wahlvorsteher ist in diesem Bezirk der Unterzeichnete und Stellvertreter Gutspächter Peters-Stellmoor.

Wahllokal ist das Bureau der Gutsobrigkeit und findet die Wahl am 28. October cr.

von 10 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Nachmittags statt.

Der Gutsvorstand. P. v. Muck.

Einem p. t. Publikum von Ahrensburg u. Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß die Kgl. privilegierte Apotheke zu Ahrensburg am heutigen Tage in meinen Besitz übergegangen ist.

Ahrensburg, den 1. Okt. 1884. Frucht, Apotheker.

Einladung

zu der Stormarn. Lehrerconferenz die am 4. Oct. d. J. in Ahrensburg (Lindenhof) stattfindet.

Beginn: 11 1/2 Uhr Vormittags. Tages-Ordnung:

- 1) Geschäftliches.
2) Schulmäßige Gedächtnispflege. Ref. Hr. Iden-Altona.
3) Anschaulicher Unterricht oder Anschauungsunterricht? Ref. Hr. Johannsen-Pransfeld.
4) Der Zusammenhang der einzelnen Unterrichtsgebiete unter einander. Ref. Hr. Ahrens-Trittau.

Siebbe, s. J. Schriftführer.

P. Taddiken, Ahrensburg, neben der Post,

empfiehlt zur

Winter-Saison: Buckskin, Kleiderstoffe, Leinen, Flanelle, Varchend re. re. in großer Auswahl.

Was ist Sesam?

Grösste Berliner Uhren-Fabrik.

Schwere goldene Herren-Uhren mit Aufzug ohne Schlüssel. Vorzügliche goldene Damen-Aufzug-Uhren in schönen Mustern, zu Geschenken passend.

Billige schöne Regulateure. Anfertigung stylgerechter Gehäuse innerhalb 8-10 Tagen.

Illustrirte Preislisten u. nähere schriftliche Auskunft gratis u. franko. C. Jägermann, Hoslieferant, Berlin, 70. Friedrichstraße 70.

Pflaumen

in noch gesunder und süßer Waare von 15 Pf. pr. Pfund an bis 30 Pf. empfiehlt

Guido Schmidt, Ahrensburg, am Weinberg.

Jeder Landwirth

bestelle bei seinem Landbriefträger das reichhaltigste und billigste Wochenblatt für Land-, Haus- und Gartenwirthschaft, den

Norddeutschen Wirthschaftsfreund (Postliste 3614)

wöchentlich 8-12 große Seiten. Preis vierteljährlich nur 50 Pf. Probeausgaben versendet gratis und franco

die Expedition des „Norddeutschen Wirthschaftsfreund“ in Kassel.

Ein tüchtiges Mädchen

für Küche und Hausarbeit wird bei gutem Lohn zum 1. November gesucht von

Frau von Hein, Trilupp b. Bergstedt.

Das Wunderbuch

(6. und 7. Buch Moses) enthaltend die Geheimnisse früherer Zeiten, sowie auch das vollständige sieben Mal verfertigte Buch, versendet franco für 5 Mk. R. Jacobs Buchhandlung in Magdeburg.

Sobald eingetroffen in den modernsten Dessins:

Damen-Winter-Paletots und Regenmäntel,

welche in großer Auswahl zu soliden Preisen bestens empfehle. Ahrensburg. P. Taddiken.

Loose à 3 Mark

u. 15 Pfg. f. Reichsstempelst. s. Großen Breslauer Lotterie

3 Hauptgewinne i. W. v. 30,000 Mark, 20,000 Mark, 10,000 Mark,

zuf. 5000 Gewinne i. Werthe v. 180,000 Mark, sind in allen durch Placate

erkennlichen Verkaufsstellen zu haben. - Auch direct zu beziehen durch A. Molling, Generaldebit Hannover.

Wiederverkäufern angem. Rabatt. Ziehung vom 8. bis 11. Octbr. d. J.

Zum Schiessen nach Glaskugeln

am Sonntag, den 5. October, und zum Abschießen und Ball am Sonntag, d. 12. October, ladet ergebenst ein

Rud. Dabelstein-Glashütte.

Zum BALL

am Sonntag, 5. October, ladet freundlichst ein

Großensee. H. Berodd.

Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg-Amerika

Nach New-York jeden Mittwoch u. Sonntag mit Deutschen Dampfschiffen der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft August Bolten, Hamburg.

Auskunft und Ueberfahrtsverträge bei H. F. Klörns in Ahrensburg.

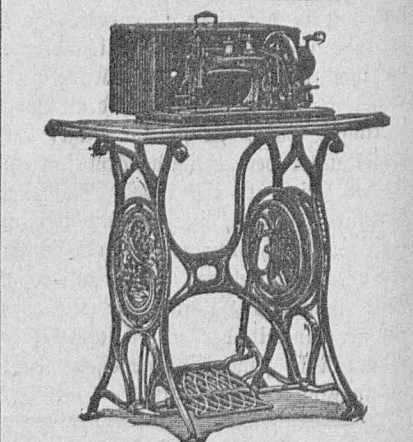
Sobald eingetroffen eine große Auswahl von Corsets, Rüschen u. Damenkragen,

welche zu billigen Preisen empfiehlt Ahrensburg. H. Peemöller.

Rheinwein-Essig!

Aechten feinen weißen Rheinwein-Essig zum Einmachen von Früchten empfiehlt billigt

Guido Schmidt, Ahrensburg, am Weinberg.



Mein Lager von Nähmaschinen

halte bei Bedarf bestens empfohlen. Ahrensburg. P. Taddiken.

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 30. September. Weizen ruhig. Angeboten 125-131 Pf.

Holsteiner zu Mk. 145-155, 127-130 Pf. Mecklenburger zu Mk. 156-162, 125-130 Pf. Amerikaner zu Mk. 150-160.

Roggen ruhig. Angeboten russischer zu Mk. 126-130. Amerikaner zu Mk. 132 bis 138, 122-127 Pf. Holsteiner und Mecklenburger zu Mk. 155-165, neuer 121-124 5/8 Pf. zu Mk. 140-150.

Gerste ruhig. Angeboten neue Holsteiner und Mecklenburger zu Mk. 150-160, Saale und Oesterreicherische zu Mk. 160-180.

Hafer ruhig. Neuer Holsteiner und Mecklenburger zu Mk. 130-138, alter Mecklenburger 156-175, Böhmischer zu Mk. 150-170, Schwedischer und russischer zu Mk. 150-160 angeboten.

Erbisen, Futter- zu Mk. 150-155, Koch- zu Mk. 200-210 offerirt.

Weizen, rumänischer und ungarischer zu Mk. 118-125, Amerikaner Mk. 112-116 angeboten.

Kübel still. Loto fehlt, pr. October Mk. 53 1/2 Brief, pr. Mai Mk. 54 1/4 Brief. Leinöl still. Loto Mk. 43 Brief, pr. Octbr. Mk. 43 Brief, pr. Nov.-Dezbr. Mk. 43 Brief, Januar-Juni Mk. 43 Brief. Petroleum geschäftslos. Loto Mk. 7.80 Brief, pr. Octbr. 7.65 Brief, Nov.-Dezember 7.80 Brief.